№ 39. Inowraclaw, Donnerstag, den 18. Mai. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 1½ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Ueber die letzten Verhandlungen mit Oesterreich)

theilt die „Nordd. Allg. Zeitg." Folgendes mit: „Wie schon gemeldet, haben die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich über die Einberufung einer gemeinsamen Repräsentation der Herzogthümer dahin geführt, daß Preußen den vom Wiener Kabinett gemachten Vorschlag, zur Festhaltung der Rechtskontinuität zunächst die Provinzialstädte von 1854 einzuberufen, angenommen hat. Der Widerspruch, in welchem zu dieser Mittheilung anscheinend die Wiener Depesche steht, daß Oesterreich die Einberufung der Stände nach dem Wahlgesetz von 1848 zugestanden habe, ist dahin zu erklären, daß die letztere Nachricht nicht die zwischen beiden Regierungen schon beschlossene, nach dem bestimmten gesetzlich feststehenden Wahlmodus vorzunehmende Einberufung der Provinzialstände von 1854 betreffen kann, sondern die von Preußen in Bezug auf das von diesen Ständen zu berathende Wahlgesetz für eine allgemeinere Landesvertretung gemachten Vorschläge, in welcher Hinsicht Preußen entweder allgemeine direkte Wahl oder die Bestimmungen des Wahlgesetzes von 1848 proponirt hatte, für welchen letzteren Vorschlag also, der Nachricht jener telegraphischen Depesche zufolge, die österreichische Regierung sich entschieden haben würde.

Wenn aber dieselbe telegraphische Depesche aus Wien meldet, daß Oesterreich gleichzeitig die Bedingung gestellt habe, den Ständen resp. der Landesvertretung solche Vorlagen zu machen, welche zwischen Preußen und Oesterreich vorher gemeinsam festgestellt seien, so dürfte es wohl klar sein, daß Preußen auf eine solche Bedingung nicht eingehen kann, da dieselbe den eingeschlagenen Weg, zur Verständigung zu gelangen, von vornherein versperren würde, indem Preußen auf diese Weise genöthigt würde, über die von ihm gestellten Forderungen, welche bereits einmal eine Ablehnung von Oesterreich erfahren haben, wieder von Neuem mit dieser Macht zu verhandeln, die ganze Angelegenheit sich also auf diese Weise in einem endlosen Kreislauf bewegen würde. — Was die Entfernung des Erbprinzen Friedrich aus den Herzogthümern anlangt, so scheint diese mehr eine Frage politischer Schicklichkeit zu sein. Bereits am 30. Dezember 1863 hat Oesterreich am Bunde die Beseitigung des Erbprinzen verlangt. Dieselben Gründe, wie damals, denen auch Preußen seine Zustimmung gab, liegen noch heute vor und es würde selbst dem Ansehen und der Würde des Erbprinzen sehr angemessen sein, wenn er während der Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer sich auch dieser Einwirkung enthalten wollte, die schon seine Anwesenheit ausübt."

Es ist schwer begreiflich, wie die preußische Regierung es hat für opportun halten können, unter den obwaltenden Umständen nochmals die Entfernung des Herzogs von Augustenburg in Wien anzuregen. Nichts konnte gewisser sein, als daß man sich dort eine abschlägige Antwort holen würde, und da man nicht einmal Herrn v. Halbhuber wegbringen kann, so wird dies gegen Oesterreichs Einspruch mit dem Herzog noch weniger gelingen. Man säet durch solche Anläufe nur neue Erbitterung, und da sie doch abgleiten, so wird damit auch dem Prestige der preußischen Macht wahrlich nicht gedient.

Die „Kreuzztg." spricht ihren Abscheu gegen alle Cavoursche Politik aus, und verwahrt sich gegen die Annahme, als habe sie je Annexionsgedanken gehegt. „Dem Rechte nach kann es nicht im Mindesten zweifelhaft sein, daß Oesterreich jetzt die Herzogthümer unter gleichem Titel besitzt wie Preußen, und daß wir nicht befugt sind, dieselben an uns zu reißen. Dazu kommen die Erbansprüche der Prätendenten, denen wir je nach dem Ergebniß der Prüfung gerecht werden müssen." In der That hat es sich für die „Kreuzztg." stets nur um die Allianz mit Oesterreich, und um einen neuen Dienst für Rußland gehandelt, welches durch die Bevorzugung der oldenburgischen Erbansprüche vor den Augustenburgischen mit der Vernichtung des londoner Protokolls ausgesöhnt werden sollte.

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus. 50. Sitz. v. 13. Mai.] (Schluß). Abg. Wachler gegen den Antrag, weil er politische Hintergedanken (!) enthalte. Nachdem bereits verschiedene andere Etats auch in der Einnahme beschlossen seien, liege kein Grund vor, hier eine Ausnahme zu machen. Waldeck: Der vorliegende Etat sei verschieden von den früheren, weil er der wichtigste und bedeutendste sei. Einnahmen und Ausgaben müssen balanzirt werden, deshalb ist die Feststellung der Ausgaben zunächst nothwendig. Abgeordn. Stavenhagen ist gegen den Antrag, Kirchmann wiederholt, daß nicht nur formelle, sondern auch rein sachliche Gründe seinen Antrag motivirten, da die Festsetzung der Einnahmen über die Ausgaben hinaus dem ersten Grundsatz des Budgetrechts widersprechen. Der Finanzminister: Die Ansicht des Vorredners, daß es sich um Genehmigung und Festsetzung von Steuern handele, sei eine irrige; die Steuern ständen fest. Abg. Bockum-Dolffs, ebenfalls gegen den Antrag. Schulze-Berlin: Es wäre vielleicht besser gewesen, alle Etats in der jetzt beantragten Form zu berathen. Das sei doch kein Grund, den richtigen Weg endlich einzuschlagen. Es sei diese Form der Berathung ein Vordergedanke, kein Hintergedanke, wie Wachler meine. Der Antrag Kirchmann wird mit sehr kleiner Majorität abgelehnt. Dafür die Fortschrittspartei und einige Mitglieder des linken Centrums. Es ist der Antrag von Waldeck und Genossen gemacht, die Gebäudesteuer im Etat abzusetzen. Abg. Frenzel erhält zuerst das Wort für den Antrag. Stavenhagen dagegen. Waldeck: Ich habe nicht den Standpunkt, diesem Ministerium gegenüber besonders Steuern streichen zu wollen. Mich leitet nur der Grundsatz, daß die Einnahmen nicht größer sein dürfen, als die Ausgaben. Gesetzlich und rechtlich sind wir zu einer solchen Streichung befugt. Die Gebäudesteuer sollte erst mit dem 1. Januar 1865 erhoben werden. Sie ist also keine bestehende Steuer, da man sich bei der Berathung des Budgets doch auf den Standpunkt vor dem 1. Januar stellen muß. Wir sind nicht im Stande, die Steuer zu kontingentiren, deshalb bleibt uns Nichts übrig, als die Steuer ganz zu streichen. Es ist unsere Pflicht, unser Recht auszuüben. (Bravo.) v. Carlowitz und Gneist sprechen gegen den Antrag, Schulze und Löwe dafür. Der Finanzminister: Der Beschluß solle demonstriren, indem er sich an die Bevölkerung wende. Der Beschluß werde für diese sehr große Nachtheile haben. Er werde nicht mit der Verfassung in Einklang stehen, denn die Regierung habe das Recht, jede Steuer so lange zu erheben, bis sie durch Gesetz aufgehoben sei. Fände ein solcher Beschluß Anklang in der Bevölkerung, so würden für diese große Nachtheile eintreten. Er wünsche den Streit zwischen Regierung und Landesvertretung möglichst bald ausgeglichen. Das werde verringert durch Beschlüsse der vorliegenden Art. Die Diskussion wird geschlossen. v. Bonin erklärt in einer persönlichen Bemerkung, daß er dem Hause das Recht nicht zuerkenne, irgend eine Steuer zu verweigern. Abg. Frenzel wendet sich in einer persönlichen Bemerkung gegen den Vorredner. Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag auf Absetzung der Gebäudesteuer mit 160 gegen 99 Stimmen abgelehnt. Dafür der größte Theil der Fortschrittspartei und einige Mitglieder des linken Centrums. Dagegen 25 Mitglieder der Fortschrittspartei, das linke Centrum und die Fraktionen der Rechten.

Es folgt der Bericht der Agrar-Commission über den vom Herrenhause an das Abgeordnetenhaus gelangten Gesetz-Entwurf, betr. eine Fischerei-Ordnung für den Regierungsbezirk Stralsund. Referent Abg. Lette. In der allgemeinen Debatte über die Vorlage tadelt der Abgeordnete Virchow neben der Anerkennung des Fortschrittes, dem die Regierung sich in der fraglichen Angelegenheit zugewendet, die unwissenschaftliche und unrichtige Vorstellung von Zugfischen (analog den Zugvögeln), die dem Gesetzentwurf zu Grunde gelegt sei. Der Hering sei kein Zugfisch, er habe nicht eine, sondern zwei Laichzeiten und müsse in beiden geschont werden. Die §§ 1 und 2 der Vorlage werden ohne Diskussion genehmigt, § 3 mit einem Amendement der Abgg. v. Rathen und Rassow, wonach die Fischerei-Verbote sich nicht auf die den Privatgrundbesitzern nachweisbar zustehende Schaar-Fischerei-Berechtigung beziehe, dagegen volle Anwendung finden solle auf die dem Fiskus als Grundbesitzer in diesen Revieren zustehende Berechtigung auch für den Fall, daß die fiskalischen Ufergrundstücke in Zukunft auf andere Eigenthümer übergehen. — Schluß der Sitzung 1¼ Uhr.

[Abgeordnetenhaus. 51. Sitz. v. 15. Mai.] Präsident Grabow eröffnet die Sitz. um 11 Uhr 15 Min. Nach Erledigung geschäftlicher Mittheilungen wird die Berathung der pommerschen Fischerei-Ordnung wegen der vielen eingebrachten Amendements in die Commission zurückgewiesen. Es folgt der Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums. Der Minister hat dem landwirthschaftlichen Verein in Ostpreußen den Staats-Zuschuß zu der Besoldung eines General-Sekretairs entzogen, weil dieser liberal gestimmt hat. Die Budget-Commission erklärt in einer Resolution die Staatsregierung hierzu für nicht berechtigt. Abg. v. Saucken-Tarputschen beleuchtet das Verfahren näher unter mehrfachem Beifall des Hauses. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten: Es handle sich um ein Prinzip. Der Vorredner habe die Ansicht, daß die landwirth

schaftlichen Vereine ein Recht hätten auf die Unterstützung durch Staatsgelder. Das Cultur-Edikt vom 14. September 1811 sei nicht maßgebend. Die General-Sekretäre erhalten ihre Salarirung aus den Kassen der Central-Vereine und giebt die Staats-Regierung dazu Beihülfen in verschiedenen Maßen. Für Lokalvereine ist keine Subvention bewilligt worden. Auch der Etat stelle dem Minister nur ein Pauschquantum zur Disposition, ohne ihm zu bestimmen, wie er es verwenden solle. Diese Fonds würden ihrem Zwecke gemäß verwandt und reichten noch nicht aus. Der Staat sei nicht verpflichtet **jedem** General-Sekretär eine Beihülfe zu geben. Der Sekretär müsse aber doch seine Schuldigkeit thun, dürfe aber nicht politische Agitation treiben und die Landwirthschaft vernachlässigen. (Heiterkeit.) Das wäre eine Anomalie, und werde er auch künftig nicht die Gelder anders verwenden. Politische Agitationen würde er nach Kräften von landwirthschaftlichen Vereinen fern halten. Er bitte, den Antrag abzulehnen.

Abg. v. Gottberg: Der Antrag der Commission konnte an sich von der konservativen Fraktion wohl gebilligt werden, und man verschließt sich nicht dem Gedanken, daß ein Regierungswechsel die politische Einflüsse von entgegengesetzter Seite auf das Gebiet der Landwirthschaft einführen könnte. Die konservative Partei könne aber den Motiven des Antrags nicht beipflichten; sie erkenne nicht an, daß hier ein ungerechtfertigtes Hereinziehen der Politik stattgefunden habe. Agitationen könne die Regierung nicht gegen sich selbst unterstützen. — Abg. Dr. Bender erklärt als Mitglied des ostpreußischen landwirthschaftlichen Central-Vereins, daß der Verein durch das Verfahren der Regierung sich nicht beirren lasse, daß er nach seiner besten Ueberzeugung, dem Interesse entsprechend, welches er vertrete, seinen General-Sekretär wählen werde. und sollte auch der Verein in Folge der Haltung, welche die Regierung gegen ihn einnehmen möchte, in Stücke brechen. — Minister v. Selchow: Er sei so weit entfernt, auf dem Gebiete seines Ressorts sich durch Partei-Interessen leiten zu lassen, daß er einen ihm von mehreren Seiten aus der Provinz Preußen gemachten Antrag, einen zweiten landwirthschaftlichen Centralverein dort zu gründen, an dessen Spitze konservative Männer zu stellen, um dem liberalen Geiste des bestehenden Vereins entgegen zu wirken, abgelehnt habe. — Abg. v. Saucken-Julienfelde (im Hause tritt eine lautlose Stille ein, da dieser Redner das Wort nimmt), Er sagt, daß es sein Vorsatz gewesen, sich des Redens zu enthalten, allein er könne nicht mehr schweigen zu den täglich mehr sich häufenden tendenziösen Verfolgungen, welche gegen die achtungswerthesten Männer ins Werk gesetzt würden. Er kenne den General-Sekretär des Central-Vereins, auf dessen politische Haltung der Minister einen Druck zu üben versucht hat, seit langen Jahren. Er habe seine Thätigkeit und Tüchtigkeit insbesondere auf den Versammlungen deutscher Forst- und Landwirthe zu beobachten Gelegenheit gehabt. Der Mann habe sich so verdient gemacht, daß er, der Redner, mit Sicherheit erwartet habe, der Minister werde demselben ein Zeichen der Anerkennung Seitens der Staatsgewalt zuertheilen, sich zur Ehre rechnen. Statt dessen sei das Verfahren eingeschlagen, welches hier zur Sprache gekommen. Und was werde dem Mann zur Last gelegt? Es habe nicht angeführt werden können, als daß er liberal abgestimmt habe. Zwar gebe es noch erstaunlichere Fälle von Maßregelungen, ihm seien speziell solche bekannt, allein er wolle jetzt nicht näher darauf eingehen. Das Interesse der Landwirthschaft erfordere die Anstellung solcher Männer, welche das Vertrauen der Mehrzahl ihrer Mitbürger besäßen. Die sachliche Befähigung und eifrigste Leistung nicht die politische Gesinnung komme in Betracht, und von liberaler Seite habe man gezeigt, wie man dies zu würdigen wisse; derselbe Verein habe einen entschieden conservativen Mann in den Vorstand gewählt, weil man ihn für einen tüchtigen Landwirth halte. (Hört!) Nach einer längeren Auseinandersetzung der Verhältnisse in der Provinz Preußen bittet Redner für den Kommissionsantrag zu stimmen.

Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten v. Selchow: Ich habe mit Freuden aus dieser Darlegung die erfolgreiche Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Litthauen und Masuren vernommen. Von diesem aber ist hier gar nicht die Rede gewesen. (Verwunderung.) Die Personen, um die es sich nur handelt, habe ich gebeten, ganz fortzulassen (große Heiterkeit), da die Sache noch gar nicht zur Entscheidung gelangt ist, und glaube, es hätte dessen nicht bedurft, an die Regierung einen Antrag zu richten, wie sie sich für künftige Zeiten zu benehmen habe. Eine politische Agitation ist bis jetzt von Seiten der Regierung in dieser Angelegenheit ganz gewiß nicht geschehen.

Abg. Papendieck. Wenn der Herr Minister den Zuschuß aus Staatsmitteln forfallen lassen will, so trifft er damit nicht den General-Sekretär sondern den Central-Verein, dem dieser Zuschuß bei dessen Gründung zugesichert worden ist. Was die Leistungen des General-Sekretärs anbelangt, so hat der Central-Verein dieselben durch eine bedeutende Gehaltserhöhung gewürdigt. Der General-Sekretär bezieht jetzt 1300 Thl. Der Centralverein selbst ist in so erfreulichem Aufschwunge begriffen, daß er jetzt 32 anstatt der früheren 23 Lokalvereine zählt. Der Hr. Minister müßte die Wirksamkeit, dieses Centralvereins hoch anerkennen, wenn ihm die Culturzwecke wirlich so sehr am Herzen liegen.

Abg. v. Hennig. Ich frage Sie, meine Herren, welche Logik in den Auslassungen des Abg v. Gottberg liegt. Jeder Mensch hat durch die Verfassung das Recht zu wählen. Wenn er dies nach der einen Seite thut, so kann er unmöglich auf der andern Seite gleich als parteiisch erscheinen. Wird dies behauptet, so weiß ich nicht, wie man das Wahlrecht aufrecht erhalten will, ohne die allergrößeste Tyrannei auszuüben. Der Abg. v. Gottberg befindet sich ja selbst in einer Stellung, bei welcher man von ihm behaupten könnte, er sei parteiisch. (hört! hört!) Ich bitte um Annahme des Kommissionsantrages. (Bravo!)

Abg. v. Gottberg. Wenn ich die mir von meiner Behörde zugehenden Befehle ausführe, so bin ich eben Beamter und nicht Partei-Agitator, wie Herr v. Hennig meinte. Abg. Dr. Virchow. Wenn die Thatsache richtig ist, daß der Minister den ostpreußischen landwirthschaftlichen Central-Verein bedroht, die Staatsunterstützungen zu entziehen, wenn der Generalsecretar wieder gewählt werde, so trägt der Minister die Politik stricte in die landwirtschaftlichen Vereine hinein. Um also seine eigene Stellung vor dem Hause und dem Lande zu wahren, möchte ich ihn bitten hier mitzutheilen, was er dem Verein geschrieben. Minister von Selchow. Was in dem Berichte steht, das habe ich, wenn auch nicht dem Wortlaut nach, dem ostpreußischen landwirthschaftlichen Central-Verein mitgetheilt. Im Uebrigen halte ich meine frühere Erklärung aufrecht. — Nachdem der Referent Abg. Seubert den Com-

---

Feuilleton.

Die falschen Haare.

(Schluß).

So erfahren Sie denn, mein Herr, daß man seit einigen Jahren in Dänemark und mehr noch in Schweden, wo die Bäuerinnen meist arm sind, eine gewisse Zahl von geheimnißvollen Agenten erscheinen sieht, welche mit einem Waarenballen versehen sich in die Hütten einführen, wenn die Männer ausgegangen sind. Sie haben mit den einfachen, dürftigen Bäuerinnen beredte Unterhaltungen, in Folge deren die Frauen ihre Haare losen und in reichen Wellen um ihre Schultern einen Strom blonder Haare wie gesponnenen Bernstein fallen lassen. Der geheimnißvolle Agent lächelt bei diesem Anblick, bewegt leise in seinen ungeduldigen Fingern eine scharfe Scheere, bietet der Producentin zwei indische Taschentücher für die Ernte, und schneidet dieselbe dann mit Eifer bis auf den Schädel ab. Diese so zu sagen noch lebendigen Haare werden dann mit anderen in einen Sack von Leinewand gesteckt, der das gemeine und allgemeine Grab der köstlichsten Reize wird, womit die Natur das Weib beschenkt hat. Ist der Sack voll und wohl gestopft, wird er zu den Händlern en gros gebracht, welche die Haare sortiren und durch sechs oder sieben Operationen nach und nach appretiren.

So also erscheinen später diese Haare, die für die einfache und dürftige Tochter des Feldes verloren sind, blonder, feiner, glänzender als je wieder auf einem unfruchtbaren Kopfe, wie man den reichen und frischen Rasen fruchtbarer Ländereien auf trockenen oder ausgesogenen Boden verpflanzt. Wie viel wollüstige Blicke werden auf diese Chignons im Exil, wie viele verstohlene heiße Küsse werden in der Verwirrung einer süßen Aufregung auf diese verborgenen Flechten gedrückt, die erstaunt sind über ein so plötzliches unverhofftes Glück! Wer hat sie je bemerkt als sie noch ihr natürliches Leben führten? vernachläßigt und unbekannt mit sich selbst am Orte ihrer Geburt? Ach, wahrhaftig, man könnte ein Buch schreiben, das zugleich die Geschichte einer Bäuerin und das Abenteuer einer Frau aus der großen Welt enthalten und den piquanten Titel führen könnte: „Geschichte eines Kopfes ohne Haare und eines Packets Haare ohne Kopf."

„Madame, welche Idee!"

„Wollen Sie, mein Herr, diese Geschichte schreiben?"

„Vielleicht, Madame."

„Bis dahin fahre ich fort. Es giebt Haare für jeden Gebrauch, in Dänemark wie überall, und für alle Arten von Koketterie; es giebt deren von allen Nüancen und allen Längen. Man färbt in unserem fortgeschrittenen Jahrhundert die Haare so obenhin, aber es giebt ein gewisses Blond, das die Natur allein liefert, ebenso wie die schönen rothen und weißen Haare!"

Die kurzen Haare von 30—40 Centimetres Länge werden in einem Kessel gekocht und auf kleine hölzerne Rollen gewickelt. Man nimmt sie dann aus dem Kessel heraus, um sie in einem mäßig erhitzten Ofen trocknen zu lassen. Nach dieser doppelten Operation behalten sie ihre Wellenlinie und zieren als natürlich gekräuselte Haare die Trotzköpfchen, welche alle Herzen wie Schmetterlinge um das Licht zu fliegen scheinen.

Die wohlhabenden Koketten verschmähen die gesottenen und gekräuselten Haare, die gewöhnlich aus heißen Ländern kommen und ziehen die langen glatten vor, die ein Produkt des Nordens sind. Es giebt Flechten, welche 150 m. lang sind und nicht weniger als 500 Fr. kosten, aber dafür auch den Neid aller Rivalinen erregen, welche zu beklagen sind, weil sie keine solche Summe für den Kopf verwenden können. Aber wenn es schon in unseren Tagen theuer ist, schöne Haare haben zu wollen, so scheint es in Zukunft damit noch schlimmer bestellt. Schon verschmähen die Bäuerinnen, welche im Norden alle lesen können und vielleicht die Mode-Journale lesen, sich scheeren zu lassen, und dafür wollene karrirte Taschentücher bezu nehmen. Sie wollen in baarem Gelde bezahlt sein, während die jungen Bauern sich erlaubten scheel zu sehen, wenn es sich darum handelt, ein Mädchen „mit kurzer Seide" zu heirathen, wie sie zierlicherweise diejenigen nennen, deren Haare bis auf den Scheitel abrasirt sind. Urtheilen Sie also selbst, mein Herr

missionsantrag empfohlen, wird derselbe mit allen Stimmen gegen die Conservativen angenommen. Bei Titel 14 „Landwirthschaftliche Academie" verweist der Abg. Wachler bei der Academie Waldau auf den in dem Bericht der Untersuchungs-Kommission mitgetheilten Vorfall zwischen dem Direktor dieser Academie Wagener und dem Dr. med. Senfftleben. Lediglich dieser Vertrauensbruch des Herrn Wagner ist die Veranlassung, daß die Frequenz der Anstalt abgenommen. — Minister v. Selchow. Mir ist die Sache nicht bekannt, auch nicht einmal, daß eine Unterstützungs-Kommission bestanden hat. Das ist mir aber bekannt, daß der Direktor Wagner ein sehr tüchtiger und befähigter Beamter ist.

Abg. Dr. Möller: Ich muß mich wundern, daß Herr Minister, der auch zugleich Abgeordneter ist, von der Untersuchungs-Commission gar nichts wissen will. Jenes Schreiben an Dr. Senfftleben aber hat der Herr Minister selbst unterzeichnet, (Bewegung) und ich wundere mich daher, daß Herr von Selchow jetzt nichts mehr wissen will. Sehr tüchtige Männer, Mitglieder des Landesökonomie-Collegiums, haben aber erklart, daß die wissenschaftliche Befähigung des Direktors Wagner nicht derartig ist, daß er mit Erfolg unterrichten kann; darum ist die Akademie auf 7 Schüler herabgesunken. Minister v. Selchow: Daß ich das amtliche Schriftstück erlassen habe, will ich nicht bestreiten, nur der Vorfall zwischen Dr. Senfftleben und dem Direktor Wagner war mir unbekannt. Der Antrag wird mit großer Majorität abgelehnt. Die übrigen Anträge der Commission zu diesem Etat werden ohne Diskussion angenommen. Bei dem Etat für die Gestütverwaltung verweist der Referent auf den bekannten Vorfall mit dem Gutsbesitzer Reitenbach-Plicken.

Minister v. Selchow: Der Mann hat bekanntlich schon seit langer Zeit die Steuern verweigert; ich halte dies für ein Verbrechen gegen die bestehende Staatsform und hielt mich deshalb für verpflichtet, das Gestüt zu verlegen. — Die übrigen Anträge der Commission für diesen Etat werden genehmigt. Es folgt der Etat für die Hohenzollernschen Lande.

Abg. Nieffenstahl verweist auf die Nothwendigkeit der auch bereits von der Regierung verheißenen Regulirung der Steuern in Hechingen. Nachdem der Regierungs-Commissar Geh.-Rath Mölle mitgetheilt, daß, soviel er erfahren, die Regierung einen derartigen Gesetzentwurf im nächsten Jahre vorlegen werde, wird der Etat ohne Diskussion nach den Anträgen der Commission angenommen. — Es folgt der dritte Bericht der Petitions-Commission, und werden mehrere Petitionen erledigt. Alle übrigen Petitionen werden durch Uebergang zur Tages-Ordnung erledigt. — Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung, Donnerstag 10 Uhr.

Preußen.

Berlin, 16. Mai. In preußischen Abgeordnetenkreisen zweifelt man, daß die Vorlage über die Kriegskosten die naträgliche Zustimmung erhalten werde; man wolle die Verantwortung des glücklich, aber ohne Verständigung mit dem Hause geführten Krieges der Regierung überlassen, der man wegen, des budgetlosen Zustandes die Decharge verweigere.

Dieser Tage trafen unter Führung eines österreichischen Polizei-Commissars etwa 70 ehemalige polnische Insurgenten hier ein, die über Hamburg nach Amerika auswandern wollen. Die Leute übernachteten in der Train-Kaserne und setzten dann die Fahrt nach Hamburg fort. Mehrere trugen noch die Art Uniform, welche während des Aufstandes eingeführt war.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Das „Memorial diplomatique", das Organ der österreichischen Gesandtschaft, sagt: „Von einer Annexion der Herzogthümer an Preußen kann keine Rede mehr sein. Herr v. Bismark hat eingesehen, daß ein solches Wagniß nur unter der Bedingung versucht werden könnte, daß man Nordschleswig an die Dänen zurückgäbe. Nur um diesen Preis haben England, Frankreich und Rußland erklärt, eine eventuelle Annexion zulassen zu wollen, vorausgesetzt, daß Preußen vorher die Zustimmung Oesterreichs und Deutschlands erlangt habe. Es bleibt also Hrn. von Bismarck nur ein Compromiß mit Oesterreich übrig, um für die Verzichtleistung seiner Mitbesitzrechte zu Gunsten des Augustenburgers eine billige Kompensation zu erlangen." Nach einer Frankfurter Korrespondenz des „Constitutionnel" sind gut unterrichtete Leute der Meinung, daß die Einberufung der schleswig-holsteinschen Landesversammlung der erste Schritt zur Anwendung des allgemeinen Stimmrechts in den Herzogthümern sein und in gewissen Fällen zum Rückfall Nordschleswigs an Dänemark führen könne. Bis jetzt hat die französische Presse aus dem in Schleswig-Holstein durchzuführenden Experiment noch keine Nutzanwendung auf Venetien gezogen, doch wird dieselbe nicht ausbleiben, wenn Oesterreich sich im Norden erst fester engagirt hat; bis jetzt traut man seiner plötzlichen Schwenkung zum Prinzip der Volksbefragung hier noch nicht recht.

Wie es heißt, hat der französische Gesandte in Washington den Befehl erhalten, bei der ersten Gelegenheit an den Präsidenten Johnson die Frage zu richten, ob er die Absicht habe, die neue Lage der Dinge in Mexiko anzuerkennen. Eine kategorische Antwort sei nothwendig, weil Frankreich der Ungewißheit ein Ende machen müsse.

Rußland.

Der schon seit längerer Zeit seitens der russischen Regierung beabsichtigte Verkauf von Krongütern und anderen offentlichen Ländereien soll nun mit Nächstem zur Ausführung kommen. Bei solchen Versteigerungen bestehen jedoch hier eine Menge von Gesetzvorschriften, deren Unkenntniß den betreffenden Kauflustigen zum Schaden gereichen könnte. Die Finanz-Kommission hat deshalb nunmehr sämmtliche, auf diesen Gegenstand bezügliche Anordnungen sammeln und in vier einzelnen Texten (in russischer, polnischer, deutscher und französischer Sprache) im Druck erscheinen lassen. Für manchen deutschen Leser dürfte diese Nachricht nicht ohne Interesse sein. Das Heft kostet 5 Kopeken und kann durch den Buchhandel oder unter Kreuzcouvert durch die Post bezogen werden.

Amerika.

Die Behörden der Stadt Philadelphia sind vor einem Brandstiftungskomplotte gewarnt worden, dessen Existenz durch die Entdeckung eines sorgfältig ausgearbeiteten Planes bekannt geworden ist. Die Regierung, heißt es, habe in Erfahrung gebracht, daß eine Bande von 800 Verschworenen auf die Einäscherung der bedeutenderen Städte in Norden ausgehe.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Wieder ist die Jahreszeit vor der Thür, wo das Baden ein Bedürfniß für Jedermann ist, und wir haben keine Aussicht, eine Badeanstalt errichtet zu sehen. Haben wir auch gegen die praktische Einrichtung der Gangeloff'schen Anstalt nichts einzuwenden, müssen wir doch in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Urtheile sagen, daß man nur mit Mühe und vielleicht auch nur durch früheres Bestellen in eine der Zellen Einlaß finden kann. Einem solchen Uebel müßte aber abgeholfen werden und, wenn dem öffentlichen Interesse entsprochen werden soll, noch in diesem Jahre. — Am Montwyflusse hat die Kommune eine Parzelle zurückgehalten, als die Goplo- Bachorze- Meliorations-Genossenschaft nach dem Aufbau eines Wärterhauses dieses bebaute Stück Land käuflich erworben hat. Jene Parzelle auch abzutreten hat der Magistrat nicht für gut erachtet, da die Errichtung einer Badeanstalt daselbst oder deren Verwerthung zur Abladestelle für aus Polen kommendes Holz im Auge gehalten wurde. Da letzteres bis jetzt noch nicht eingetreten ist und voraussichtlich nicht eintreten wird, so wäre die Errichtung einer Badeanstalt auf jener Parzelle am geeignetsten. Es dürfte sich wohl mit wenigen Kosten ein Etablissement herstellen lassen, das billigen Ansprüchen genügt, und könnte auch ein entsprechender Miethszins für dasselbe erzielt werden. Die Fahrt zur Montwy ist durch die zeitige Ankunft des Omnibus aus Bromberg leicht zu ermöglichen, so daß dem Pächter ein gutes Geschäft in Aussicht steht.

Indem wir diese vielbesprochene Ansicht der Oeffentlichkeit übergeben, wünschen wir einen dahingehenden Antrag als Vorlage bei der Stadtverordneten-Versammlung sehr bald übergeben zu sehen, und wird sich letztere in Uebereinstimmung mit dem Magistrate der Sache wohl annehmen.

— Nach einer fast tropischen Hitze an den letzten Tagen hatten wir Dienstag und Mittwoch anhaltenden Regen.

Posen, 13. Mai. Nach dem „Dziennik poznanski" werden die vom Staatsgerichtshof verurtheilten Polen der ersten Serie, so weit sie Landwehr-Offiziere sind, noch einem ehrengerechtlichen Verfahren unterworfen werden. Bisher ist nur der zu einem Jahre Festungshaft verurtheilte J. Zorawski zum Termin vor das Ehrengericht geladen, zwei andere haben die Vorladung noch zu erwarten. Die Verurtheilten der ersten Serie haben, bis auf zwei oder drei, alle das gegen sie ergangene Erkenntniß rechtskräftig werden lassen. Es sind ihnen 5 Festungen zur Auswahl gestellt: Ehrenbreitstein, Magdeburg, Weichselmünde, Graudenz und Glatz. Etwa 14 von den 27 Verurtheilten haben ihre Haft angetreten, die Anderen befinden sich noch auf Urlaub. Die eingeleiteten Administrationen sind mehrentheils, selbst bei Gütern von Verurtheilten wieder aufgehoben worden.

---

was aus den eleganten Damen aller Länder werden soll, die schon sind, durch ihre sociale Stellung die Herzen zum Zeitvertreib erobern, wenn unsere häßliche und unverschämten Bäuerinen künftig ihre Haare für sich selbst und für diejenigen behalten wollen, die Sie einmal heirathen werden? Wir wollen aber wenigstens hoffen, daß dies noch lange nicht der Fall sein möge, und daß die bescheidenen Landmädchen den Damen der Stadt erlauben, diesen üppigen Haarwuchs zu besitzen, mit dem sie sich so herrlich zu schmücken wissen, und der so viele Briefchen an Chloris und so heiße Leidenschaften unter den Verehrern der schönen Natur veranlaßt hat."

Diese, in spöttischem Tone gegebene Erzählung hatte mich lebhaft interessirt. Ich warf einen Blick auf das Haarnetz meiner reizenden Erzählerin; es war dicht angefüllt mit den feinsten Haaren, welche die bleiche Sonne des Nordens jemals mit ihren poetischen Strahlen vergoldet.

„Sie, Madame, sagte ich, haben sehr schöne Haare."

„Glauben Sie, daß sie meine eigenen seien?"

„Ich glaube es, Madame."

Sie brach in ein herzliches Lachen aus und fügte zu meiner Pein hinzu:

„Wahrhaftig, mein Herr, ich könnte sie gekauft haben und würde es Ihnen doch nicht sagen!"

Feuerversicherungs-Anstalt
der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Geschäftsabschluss pro 1864.

Das **Versicherungs-Kapital** der Anstalt laut Ausweis des vorjährigen Rechenschaftsberichtes am Schlusse des Jahres 1863 in mit	fl. **341,855,982.**
erhielt im Jahre 1864 einen Netto-Zugang (abzüglich aller aufgehobenen und abgelaufenen Versicherungen) von	fl. **32,713,464**
betrug somit ultimo Dezember 1864	fl. **374,569,446.**
Für **Brand-Entschädigungen** wurden an **210** Brand-Beschädigte verausgabt	fl. **315,871.**
und seit dem Bestehen der Anstalt	fl. **4,550,275.**

Deckungsmittel sind:

Das ursprünglich **baar eingezahlte** Garantie-Kapital von	fl. **3,000,000.**
Der completirte **Reservefond** von	fl. **1,000,000.**
Die **Prämienreserve** von	fl. **277,159.**
	fl. **4,277,159.**

Die Bank versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen, Feldfrüchte, Vieh 2c. 2c. gegen Feuer- und Blitzschaden (auch kalter Schlag) zum **vollen** Werthe und findet bei derselben **keine** in **vorhinein** bestimmte **Abminderung** der Erntevorräthe statt; auch leistet die Bank Ersatz für das beim Brande **Abhandengekommene.**

Im Falle einer Vorauszahlung der Prämie gewährt die Bank **alle jene Vortheile,** welche andere solide Versicherungsanstalten einräumen.

Zur Vermittelung von Versicherungen unter Zusage billiger Prämien und prompter Entschädigung im Unglücksfalle erbieten sich die Agenten der Feuerversicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Privatsekretär A. Gapczynski in Inowraclaw.
Kaufmann Moritz Jacobsohn in Bromberg.
Kaufmann Julius Warsow in Nakel.

Rothen und gelben Hopfenklee, Thymotee, Pohlsche Riesen-Runkelrübe, Saatdotter, weißen Senf, Saatwicken so wie **Raps- und Leinkuchen** empfiehlt in Inowraclaw.

Koniczynę czerwoną i żółtą, tymotkę, buraki olbrzymie Pohla, lnicę, gorczycę białą, wikę jako też kuchy rzepikowe i lniane poleca w Inowrocławiu.

Aron Abr. Kurtzig

Nachdem unsere Waaren von der Leipziger Messe eingetroffen, ist unser Lager auf das Reichhaltigste mit den

geschmackvollsten Sommer-Stoffen,

sowie auch in Damenmänteln, Paletot's, Burnussen, Beduinen **in Seide und Wolle** versehen.

Auch machen wir darauf aufmerksam, daß die Preise der meisten Artikel sich jetzt fast wieder so niedrig stellen, als vor Ausbruch des amerikanischen Krieges.

G. Salomonsohn & Co.

Najnowsze towary z Lipska polecamy w

guście najpyszniejszym treści letnéj,

szczególnie płaszcze damskie, paletoty, burnusy, beduiny w jedwabiu i wełnie i t. p.

Także upoważniamy, iż cena wspomienych towarów tak umiarkowane, jak przed wypadkiem wojny amerykańskiéj.

G. Salomonsohn i. Sp.

Wollsäcke, Wollsackleinen, fertige Rappspläne u. Rappsleinen, sowie jede Sorte fertiger Getreidesäcke empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

in Inowraclaw.

Wańtuchy, płótno na wańtuchy, gotowe plany i płotno do rzepiku jakoteż wszystkie gatunki miechów do zboża poleca po bardzo tanich cenach.

w Inowroclawiu.

J. Gottschalk's Wwe.

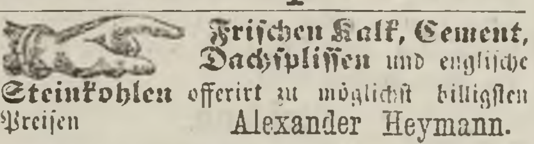
Rappsleinen, Wollsäcke, Drilliche und Getreidesäcke offeriren billigst und in bewährt guter Qualität.

Płótno do rzepiku, wańtuchy, drelichy i miechy do zboża polecają jak najlepiéj po bardzo umiarkowanych cenach.

G. Salomonsohn & Comp.

Mein **Citronen- und Apfelsinengeschäft** befindet sich von jetzt ab in meiner Wohnung bei dem Riemermeister Kozłowski (Nicolaistr.), und werde ich meine Waaren vorläufig auch an den Wochenmärkten vor der Apotheke feil halten.

H. L. Cohn.



Frischen Kalk, Cement, Dachsplissen und englische **Steinkohlen** offerirt zu möglichst billigsten Preisen

Alexander Heymann.

---

25 Spiritus-Gebinde

diesjähriger Aichung in bestem Zustande offeriren zu billigem Preise

M. Neumann Soehne.

Ein anständiger **Lehrling** kann in der Conditorei des C. F. Zietemann in Thorn placirt werden.

Das **neueste Wollwaschmittel** für Schaafe **Gypsophila** ist vorräthig bei

G. Gnoth,
Apotheker in Inowraclaw.

Meine Wohnung ist jetzt Heiligegeiststraße Nro. 287 vis-à-vis dem Isaac Simon'schen Grundstücke.

J. Zasadziński,
Maler.

Ein fein meublirtes Zimmer ist im Haudke'schen Hause zu vermiethen.

Wwe. Wittenberg.

Sehr schöne

seidene Schirme

und en-tout-cas

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Raphael Schlesinger.

Von Montag, d. 22. d. geht mein

Omnibus

wieder **jeden Tag** von Inowraclaw nach Bromberg und **jeden Tag** von Bromberg nach Inowraclaw. Abfahrt von Inowraclaw 4 Uhr Morgens, und von Bromberg um 11 Uhr Vormittags.

Ludwig Heise.

In Dzwirzno, ½ Meile vom Mierzwiner Gasthofe, ist vom **Mittwoch, den 24. dieses Monats ab**, gesundes, starkes, eichenes, Schirr-, Böttcher-, Kloben- und Knüppelholz zu haben. Der Verkauf der Hölzer soll in kürzester Zeit beseitigt werden, und daher werden die Preise billigst gestellt.

Zwei Knaben, anständiger Eltern, finden ein Unterkommen als **Lehrlinge** bei

W. Harkiewicz, Maler.

Dwa chłopcy, przyzwoitych rodziców, znajdą umieszczenie jako ucznie u

W. HARKIEWICZA malarza.

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 17. Mai 1865.

Man notirt für

Weizen: 125pf. — 130pf. bunt und hellfarbig 46 bis 49 Thl. 128pf. — 130pf. hellbunt 49 bis 50 Thl. 131pf. hochbunt 52 Thl. feine weiße und schwere glasige Sorten über Notiz

Roggen: 123 bis 128pf. 28 — 30 Thl.

Gerste: große 25 — 26 Thl. hübsche schwere Waaren 27 Thl.

F-Erbsen: 36 — 38 Thl. gute Kochw. 40 Thl.

Hafer: 20 Thl. per 1250pf.

Kartoffeln: 9 — 12 Sgr.

Bromberg, 17. Mai.

Weizen 125—127—130pf. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 50—51—54 Thl., feinste Qualität je nach Farbe 131—133pf. holl. (85 Pf. 23 Lth. bis 87 Pfd. 3 Lth Zollgewicht) 55—58 Thl.

Roggen 123—128pf. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 31 — 32 Thl.

G.-Gerste 114—118pf. holl. (74 Pfd. 19 Lth. bis 77 Pfd. 8 Lth. Zollgewicht) 28 — 30 Thl.

Hafer 18 — 20 Thl.

Erbsen 38 — 42 Thl. Kochw. 44 Thl

Raps und Rübsen ohne Umsatz.

Spiritus ohne Handel.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
v. 14. Mai.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1 . .	4	10	—	5	12	—
" " " 2 . .	4	4	—	5	6	—
" " " 3 . .	2	26	—	—	—	—
Futtermehl	1	12	—	1	12	—
Kleie	1	2	—	1	2	—
Roggen-Mehl Nr. 1 . .	3	—	—	3	7	—
" " " 2 . .	2	20	—	2	27	—
" " " 3 . .	1	24	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	2	10	—	2	18	—
Schrot	2	—	—	2	6	—
Futtermehl	1	10	—	1	10	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Graupe Nr. 1	7	12	—	7	25	—
" " 3	5	18	—	6	1	—
" " 5	3	10	—	3	23	—
Grütze Nr. 1	3	22	—	4	5	—
" " 2	3	8	—	3	21	—
Kochmehl	1	28	—	—	—	—
Futtermehl	1	10	—	1	10	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 24⅔—24 pCt. Russisch Papier 23½—⅔ pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—11 pCt.

Berlin, 17. Mai.

Weizen nach Qualität pr. 2100 Pf. 45—60 gef. Juli-August.
Roggen fest 38¼ - Frühjahr 37⅞ bez. — Juli-August 39½ bez. September-Oktober 41¼ bez.
Spiritus loco 13$\frac{11}{12}$ bez. Mai-Juni 13⅚ bez. — September-Oktober 14$\frac{11}{12}$ bez.
Rüböl: Mai 13$\frac{7}{24}$ bez. — September-Oktober 13¼ bez.
Russische Banknoten 80⅝ bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.